

Paibacher Zeitung.

Nr. 85.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Hause
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 15. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu
4 Zeilen 25 kr., größere vor Seite 6 kr.; bei älteren
Wiederholungen per Zeile 5 kr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 6. April d. J. den Assistenten an der ersten geburtshilflichen Klinik für Herze und Privatdozenten für Geburtshilfe und Gynäkologie an der Wiener Universität Dr. Egid Wespone zum Professor an der Hebammen-Lehranstalt in Triest allgemein zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Um 13. April 1881 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 29 den Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 3. Juni 1880 zwischen Österreich-Ungarn und Spanien.
(„Br. Blg.“ Nr. 84 vom 13. April 1881.)

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Pressegericht in Triest hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 23. März 1881, §. 2176/197, die Weiterverbreitung der geographischen Karte von Italien „Italia ad uso delle scuole del Regno. 1875.“ Druck von Anton Vallardi in Mailand“ nach § 65 a St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 26. März 1881, §. 8179, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Svetlo“ Nr. 2 vom 23. März 1881 wegen des Artikels „Cat Alexander II. zabit“ nach § 305 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Die südslavische Akademie für Wissenschaften und Künste in Agram hat an die k. k. Allerhöchste Privatbibliothek je ein Exemplar ihrer sämmtlichen Editionen mit der Zusage eingesendet, auch fernerhin je ein Exemplar ihrer Werke einzufinden zu wollen. Der Director dieser Bibliothek schreibt, wie die „Agramer Zeitung“ meldet, Se. Majestät den Kaiser in Kenntnis, worauf Se. Majestät allgemein anzordnen geruht, der südslavischen Akademie den Allerhöchsten Dank schriftlich auszudrücken.

Zur Vermählung

Se. I. u. I. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf.

Aus Brüssel meldet die „Indépendance belge“: Ihre Majestät die Königin, welche die Reise nach Wien in mehreren Etappen zu machen wünscht, wird am 1. Mai mit Ihrer kön. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Prinzessin Stefanie abreisen. Die Abreise Sr. Majestät wird an einem der Festtage Sr. Excellenz dem Herrn

des Königs ist für den 5. Mai festgesetzt. Ihre Majestäten werden von Sr. Excellenz Herrn Frère-Orban, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und dem ganzen Hofe nach Wien begleitet werden. Bis Salzburg wird der kön. Hofzug vom Chefingenieur Duboy geführt werden.

Der Wiener Männergesangverein sowie die übrigen Gesangvereine haben ihre Mitwirkung bei dem Volksfeste im Prater zugesagt. Die Festcommission beschloss, dass an folgenden Stellen der Stadt Wien Tribünen errichtet werden können: in der Mündung der Mozartgasse zur Favoritenstraße, in der Gusshausstraße, bei dem Freihause, in der Resselgasse, in der verlängerten Kärntnerstraße auf der rechten Seite des Opernringes (in der Seitenfahrbahn), in der Albrechtsgasse, vor dem Schillerplatz, bei der Babenbergerstraße und längs des Gitters am Kaiserhof bis zum Burgthore. Die Commission hat ferner beschlossen, auf der ganzen linken Seite der Ringstraße vor den Häusern keine Tribünen aufzustellen; ebenso wird die Favoritenstraße freigelassen, um möglichst viel Raum für das stehende Publicum zu gewinnen.

Im Namen der Gewerbetreibenden Wiens wurde bekanntlich vom Genossenschaftstage

sowie von einem Comité Industrieller beschlossen, anlässlich der Vermählungsfeier Sr. I. und I. Hoheit

des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf eine kunstvoll ausgestattete Huldigungssadresse zu überreichen. Dieselbe ist nahezu vollendet. Die Envelope, nach Entwürfen des Architekten Hieber im Atelier Weidmann ausgeführt, ist ein Meisterstück modernen Kunstgewerbes. Die Adresse ist mit zahlreichen Unterschriften, nach Gewerben geordnet, versehen und umfasst 300 Bogen.

In Prag werden am 25. Mai im deutschen,

am 26. im böhmischen Landestheater Festvorstellungen

stattfinden. Das Prager Stadtverordneten-

Collegium beschloss, den Credit für die Feierlichkeiten von 50,000 fl. auf 70,000 fl. zu erhöhen und

für die Armen Prags am Vermählungstage ein Fest-

mahl zu veranstalten. Es sollen 1000 Arme bewirkt

und mit je einem Gulden beschenkt werden.

Der Grazer Gemeinderath hat die Vorschläge der Festcommission inbetreff der zu veranstaltenden Feierlichkeiten angenommen. Nach den getroffenen Vereinbarungen wird vor allem an den Festtagen ein namhafter Betrag aus Gemeindemitteln an die Armen und Pfänder zur Verhüllung gelangen. Am Vorabende des Vermählungstages wird die Stadt allgemein beleuchtet, am 10. Mai überall bestellt werden. Den Festtag selbst werden Kanonenschüsse vom Schlossberge und Tagreille eröffnen. Der Männergesangverein wird an einem der Festtage Sr. Excellenz dem Herrn

Statthalter eine Serenade bringen. In der Domkirche soll am 10. Mai ein feierliches Hochamt feierlich werden. Vom Gemeinderath wird sich eine Deputation an das Allerhöchste Hoflager nach Wien begeben, um eine Glückwünschungs-Adresse zu überreichen. In der Industriehalle wird am 10. Mai ein großer Elitesportball stattfinden.

Das Kathedralcapitel von Capodistria über gab dem Statthalter Baron Pretis anlässlich der Vermählung des Kronprinzen eine Glückwunsch-Adresse mit der Bitte, dieselbe dem hohen Brautpaare zu überreichen.

Monsignore Glavina, Bischof von Parenzo und Pola, übersandte im eigenen Namen und in dem seiner Diözese eine Glückwunsch-Adresse an den Statthalter, welche bereits an den Stufen des Allerhöchsten Thrones niedergelegt wurde. Gleichzeitig erließ der Bischof ein von patriotischem und dynastischem Gefühle durchdrungenes Rundschreiben an die Dechanteien, in welchem er ersucht, die Verfügung zu treffen, dass am 10. Mai in allen Kirchen der Diözese ein feierlicher Gottesdienst abgehalten werde. — Die Gemeindevertretung von Parenzo beschloss, das Hochzeitsfest des Kronprinzen in feierlicher Weise zu begehen, und zwar wird an Se. Majestät den Kaiser im Wege der politischen Behörde eine Adresse gerichtet werden, ein feierlicher Gottesdienst wird stattfinden und werden außerordentliche Geldgaben verteilt werden. Am Vorabende des Festtages und morgens am 10. Mai werden Pöller- schüsse abgefeuert und nach Sonnenuntergang wird Stadtbelauchtung und Blasmusik stattfinden. — Die Gemeindevertretung von Pola beschloss, 200 fl. unter die Gemeinde-Armen zu verteilen, am Vorabende des Festes die Stadt zu beleuchten und eine Huldigungs- und Glückwunsch-Adresse an das hohe Brautpaar abzusenden. — Die Gemeindevertretung von Dignano beschloss, an Se. Majestät den Kaiser und den Kronprinzen eine Huldigungs- und Glückwunsch-Adresse abzusenden, dem feierlichen Gottesdienste am 10. Mai in corpore beizuhören und unter die Armen 100 fl. aus Gemeindemitteln zu verteilen. — Die Gemeindevertretung von Cittanova beschloss einstimmig, am Vermählungstage einen feierlichen Gottesdienst abzuhalten und denselben in corps nebst der Schülerschaft und dem Lehrpersonale beizuhören. Nach der heiligen Handlung, deren Hauptmomente mit festlichem Glockengeläute und Mörsersalven bezeichnet werden, wird die Ambrosianische Hymne gesungen. Am Vorabende und am Festtag wird die kaiserliche Standarte am Rathausthurme gehisst und mit Mörserschüssen begrüßt. Die Gemeinde-Armen werden mit Geldgaben beehlt. Endlich wird der Bürgermeister eine Glückwunsch-Adresse an den Kronprinzen richten.

Feuilleton.

Die „neue Favorita.“

(Schluss.)

Die erste Braut, welche von der Favorita aus feierlich in die Residenzstadt einzog, war die schöne Amalia Wilhelmine von Hannover (1699), die Braut des Prinzen Josef. Sie fuhr mit ihrer Mutter in einer Prachtkutsche, welche 50,000 fl. gekostet hatte, während Josef unter einem von acht jungen Edelleuten getragenen Baldachin ritt.

Aber nicht nur Einzüge, auch Auszüge hat die Favorita gesehen. Von da aus begab sich Prinz Karl (nachmaliger Kaiser Karl VI.) in das durchwühlte Spanien. In der Favorita fand das Abschiedsmahl statt, wobei große Betrübnis herrschte. Ein Chronist schildert den Abschied ausführlich und bemerkt unter anderem, die Erzherzogin Maria Anna, welche den König besonders liebte, habe „dem Zwergel Ihrer königlichen Majestät in Spanien“ eine schöne goldene Uhr verehrt, mit den Worten: „Sieh, Hansel, hier schenke ich dir eine Uhr, die sollst du mit dieser Bedingung haben, dass du, so oft du sie schlagen hörst, und du bei dem König sein kannst, denselben erinnern sollst, allezeit meiner zu gedenken und meiner nie zu vergessen.“

Kaiser Josef I. war der Favorita weniger ausschließlich zugethan, doch finden sich lange Berichte über ein dasselbst (1708) abgehaltenes glänzendes Carroussel im Kostüm, mit Lanzrennen gegen Türkensäule, Pi-

stolenschießen, Ringelstechen, Degenfechten und Reitkünsten. Bei der darauffolgenden Preisvertheilung erhielt der Kaiser „wegen der Länge, wegen der Pistole und wegen Bielheit der Köpfe“ drei Preise.

Die eigentliche Glanzzeit der Favorita brach aber mit der Regierung Karls VI. an, der seine meisten Sommer in diesem Schlosse zubrachte und es mit größter Pracht ausstattet ließ. Nur ein einziges Zimmer befindet sich noch jetzt im damaligen Zustande. Es ist mäßig groß, hat eine gewölbte Decke und ist reich mit geschnitzter Holztäfelung versehen, in deren Zwischenfeldern auf Goldgrund meisterlich gemalte Blumenguirlanden und Amoretten zu sehen sind. Die großen Hoffeste fanden nun meist in der Favorita statt, besonders auch die sogenannten „Kränzelschießen“, welche vom St. Jakobstage an den ganzen Sommer über mit Hinzuziehung des hohen Adels nach 36 zum Theil ziemlich curiosen Paragraphen abgehalten wurden. Auch Damen beteiligten sich an diesen Schießen, und es gewann z. B. die Kaiserin am 11. August 1719 drei Fahnen und Beutel. Auch der „Herr Bischof zu Wien“ ist unter den Gewinnern angeführt.

In der Favorita hatte das Publicum auch oft Gelegenheit, den Kaiser speisen zu sehen. Die Kaiserliche Tafel stand auf einer nur eine Stufe hohen Estrade. Die Speisen wurden in der Hofburg von Truchsessen im spanischen Mantel aufgetragen, in der Favorita (als „auf dem Lande“) nur von Edelknaben. Sobald der Oberstückermeister alles revidiert hatte, wurde es dem Kaiser angezeigt, der sofort zur Tafel schritt, sich in einem dargereichten Becken die Hände

wusch und bedeckte Hauptes Platz nahm. Nur während des Tischgebetes und wenn die Kaiserin seine Gesundheit ausbrachte, entblößte er das Haupt. Das Getränk wurde kneidend serviert. Die Gesandten und der Nuntius standen bei der Tafel bedeckt Hauptes, entblößten daselbst aber, wenn der Kaiser es that oder wenn er trank, auch zogen sie sich meist nach dem ersten Glase zurück. Am Sonn- und Festtagen war bei der Tafel Musik. Nach dem Speisen wurde abermals das Waschbecken und Handtuch gereicht.

Großartig waren die Opern- und Schauspielvorstellungen in den Gärten der Favorita. Die Ausstattung und das Kostüm allein kostete, wie Lady Montague schreibt, über 30,000 Pfund Sterling. Die unabsehbare weite Bühne theilte sich bisweilen entzwei und es erschien dann ein breiter Kanal, auf dem sich zwei Flotten von reizenden, vergoldeten Schiffchen eine Seeschlacht lieferten. Natürliche Springbrunnen, lebendige Quellen und Spazierfahrten auf Bassins kamen auf dieser Bühne vor; einmal soll bei einer Seeschlacht ein Schiff wirklich untergegangen und dabei eine der besten Sängerinnen ertrunken sein. Das Publicum saß im Freien, und als ein Blasenregen einfiel, schreibt die genannte Lady, „wurde die Oper unterbrochen und die Zuschauer ließen in solcher Verwirrung davon, dass ich fast zu Tode gebrückt wurde.“

In der Favorita starb Karl VI. am 19. Oktober 1740. Mit ihm erlosch der Glanz des Schlosses, das unter Maria Theresia eine Wichtigkeit anderer Art gewann. Es wurde 1746 den Jesuiten überlassen und in ein adeliges Erziehungsstift verwandelt. Die Favo-

Aus Budapest wird berichtet: Zum Empfange Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf und Ihrer kön. Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Stefanie treffen die hauptstädtischen Gewerbegenossenschaften die umfassendsten Vorbereitungen. Die Mitglieder der einzelnen Genossenschaften werden gruppenweise, und zwar die der linksuferigen Stadttheile auf dem Waizner Boulevard, die von der Osner Seite aber in der Albrecht-Straße Spalier stehen. Eine aus den Präsidenten der verschiedenen Gewerbegenossenschaften zusammengesetzte Deputation wird dem hohen Paare in der Osner Burg im Namen der hauptstädtischen Gewerbetreibenden eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreichen. — Auf der Fahrt nach Budapest wird Pressburg die erste Station in Ungarn sein, auf welcher der Zug Halt machen wird. Diesen Anlass will die dortige Stadtrepräsentanz benutzen, um das kronprinzliche Paar festlich auf ungarischem Boden zu begrüßen. Zu diesem Zwecke findet eine außerordentliche Generalversammlung der Stadtrepräsentanz statt, der seitens der Centralsection der Antrag unterbreitet wird, ein eigenes Festcomité zu entsenden, mit dem Auftrage, das Arrangement der festlichen Begrüßung zu treffen. — Das Neograd der Comitat wird eine ansehnliche Huldigung-deputation unter Führung des Comitats-Obergespanns Grafen Abraham Gyürky entsenden. — Das Ugočaer Comitat hat beschlossen, seine Huldigung und seine Glückwünsche vermittelst einer Adresse dem hohen Brautpaare bekanntzugeben.

Nede Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht Freiherrn v. Conrad-Eybesfeld.

(Forts.)

Nun liegt der Beschluss des Abgeordnetenhauses vor, und bezüglich dessen kann ich mich berufen oder das wiederholen, was ich im Abgeordnetenhaus gesagt habe. Der Beschluss des Abgeordnetenhauses enthält einen Grundsatz bezüglich der Schulpflichtdauer, bezüglich der Art und Weise, wie der Schulpflicht in den letzten zwei Jahren genügt werden kann; er enthält den Grundsatz, dass statt des Alltagsunterrichtes ein zwei oder mehrere Jahre dauernder Fortbildung- und Wiederholungsunterricht zu treten habe. Das ist ein Grundsatz über die Erfüllung der Schulpflicht, und wenn ich auch bedauern muss, dass die Stilisierung desselben eine solche ist, dass dem Alltagsunterrichte, das heißt einer Zeitbestimmung, etwas ganz Heterogenes, nämlich der Fortbildungunterricht, das ist ein Lehrziel gegenübergestellt wird, so ändert dies nicht das Wesen der Sache. Es lässt aber die Interpretation zu, die jeder, der den Gesetzesartikel zur Hand hat, machen kann, welche die Regierung aber natürlich nur in einer Richtung macht, das ist die, dass der Wiederholungsunterricht gleich in einer verkürzten Schulzeit, innerhalb welcher aber das Lehrziel, welches für die Schulpflicht festgesetzt ist, erreicht wird.

Was außerdem noch in diesen Antrag an Consequenzen hineingelegt wird, welche Intentionen damit verbunden werden, autonomistische oder irgend welche anderer Art, das liegt der Regierung in der Beurtheilung des Antrages selbst durchaus fern, denn Intentionen sind keine Gesetzesartikel, und die Auslegung, welche der hochverehrte Graf Falckenhayn gestern der Sache gegeben hat, ist die einzige, welche

rita wurde das "Theresianum". Der Budrang der adeligen Jugend war so groß, dass die Jesuiten als bald die geistlichen Übungen auf ihre Herrschaft Mauer verlegen und das Gebäude erweitern mussten. Die Kaiserin hat sehr viel für die Anstalt. Sie unterstützte dieselbe mit 4000 fl. jährlich, stiftete zehn Freiplätze, schenkte ihr die große Garelli'sche Bibliothek, ja sie räumte den Böblingen für die Ferien sogar einen Theil der kaiserlichen Burg in Wiener-Neustadt ein. Bei den Prüfungen, Disputationen und dramatischen Aufführungen war sie oft anwesend. 1750 erbaute sie die Reitschule und das Theater, ließ den botanischen Garten herstellen und setzte dem Institute jährliche 36,000 fl. aus, auch mehrere große Herrschaften in Österreich und Ungarn schenkten sie demselben, darunter die Probstei Zwettl.

Trotz alledem entsprach das Theresianum den Hoffnungen der großen Monarchin nicht; sie hatte eine Ritterakademie geplant und statt deren war ein Jesuitencollegium entstanden. Mancherlei Umwandlungen folgten daher, bis endlich 1773 der Jesuitenorden aufgehoben und das Theresianum in eine k. k. Akademie verwandelt wurde. Kaiser Josef hob die Akademie auf und verlieh den Stiftlingen lieber Stipendien, wobei er sich "weder an Adeliche noch Unadeliche" binden wollte. Kaiser Leopold II. jedoch erneuerte das Institut als "Theresianisch-Leopoldinische Ritterakademie" und Kaiser Franz richtete es (1797) wieder im alten Theresianischen Stile ein, der bis zum Jahre 1849 bewahrt blieb. Von dieser Zeit an besteht es als "k. k. Theresianische Akademie" fort.

die Regierung acceptieren kann, da es ein echt österreichischer Gedanke ist, den verschiedenen Ländern dasjenige zu geben, was ihrer Weise und ihren Verhältnissen adäquat ist.

Der Antrag der Majorität des Abgeordnetenhauses zerfällt in zwei Theile. Er stellt einen Grundsatz auf und beschließt diesen Grundsatz hier in einem Reichsgesetz, überlässt ihn nicht der Landesgesetzgebung. Aber in welcher Weise dieser Grundsatz in den einzelnen Ländern zur Anwendung kommt, ist von der Landesgesetzgebung zu bestimmen, weil dies eine nähere Anordnung innerhalb des allgemeinen Gesetzes ist, welche verfassungsmäßig der Landesgesetzgebung zusteht. Das ist die Ansicht, welche die Regierung von der sogenannten staatsrechtlichen Seite dieses Antrages hat. Ich will damit durchaus nicht sagen, dass der Weg, der hier eingeschlagen wird, der sicherste und schnellste ist, um das Ziel zu erreichen, welches der ganzen Verhandlung zugrunde liegt. Ich kann auch nicht verschweigen, dass in diesem Antrage, abgesehen von der wenig klaren Textierung des ersten Alinea, auch etwas fehlt, was wesentlich zu sein scheint. Es ist nicht gesagt, dass § 21 abgeändert wird, sondern es ist nur dem Titel nach ein Gesetzentwurf für die Länder, die nicht im § 75 genannt sind. Es ist also der § 21 nicht abgeändert, er besteht fort in dem nicht aufgehobenen Theile. Das zweite Alinea dieses Antrages hier ist aber auch in § 21 enthalten, und es besteht somit das zweite Alinea doppelt, ein nicht aufgehobenes früheres und das neu stilisierte, und wenn wir auch den alten Rechtsgrundatz darauf anwenden: lex posterior derogat priori, so bleibt doch immer noch die Unomalie stehen, dass in den Ländern, welche in § 75 genannt sind und bei welchem dieses zweite Alinea nicht als solches erscheint, welches abgeändert werden kann, künftig, wenn der Entwurf Gesetzeskraft erhält, die hier enthaltene Abänderung nicht stattfindet und dadurch die Religion nicht als Gegenstand des Lehrziels erscheint, während sie in den übrigen Ländern als Theil des Lehrziels festgesetzt ist. Das sind eben Dinge, die auf die Stellung der Regierung zu diesem Antrage keinen Einfluss nehmen.

Er ist in dieser Gestalt mit einigen kleinen Modificationsen an das Herrenhaus gelangt, und das hohe Herrenhaus hat seine Schulcommission beauftragt, ihn im Berathung zu nehmen. In der ersten Sitzung der Unterrichtscommission wurde er zum Gegenstande der Debatte gemacht, und das Ergebnis davon war, dass mit überwiegend großer Majorität beschlossen wurde, ihn nicht zur Grundlage der Specialdebatte zu nehmen. Bei Beginn der nächsten Commissionssitzung, welcher ich die Ehre hatte, beizuwohnen, war gar kein Substrat, gar keine Vorlage für die Abänderung der Schulpflicht oder des § 21 vorhanden. Die Regierung konnte also auch keine Stellung nehmen. Es ist dann ein weiterer Antrag gebracht worden, aus welchem mit einigen Amendements der heute vorliegende Antrag der Majorität hervorgegangen ist. Gegen diesen Antrag sich ablehnend zu verhalten, hat die Regierung nicht nur keinen Grund, sondern es wäre kaum erklärbar. Der Antrag enthält, wie gestern gesagt wurde, den Übergang zur Tagesordnung oder, wie es richtiger bezeichnet wurde, die Codification dessen, was bisher in diesem Gegenstande geleistet, was vom Ministerium im administrativen Wege verfügt wurde, eine Codification, das von der Unterrichtsverwaltung bisher Verfügte mit einigen Zusätzen, auf die ich sogleich die Ehre haben werde, zurückzukommen. Diese abzulehnen wäre für die Regierung vielleicht eine zu große Bescheidenheit. Sie kann sie auch nicht als Indemnitätsschiff, wie sie gestern bezeichnet wurde, eher als Selbstverurtheilung ansehen. Diesen Antrag als Indemnitätsschiff zu nehmen, kann die Regierung sich nicht bestimmt finden, weil sie einer solchen nicht bedarf, weil sie alles, was sie im administrativen Wege gethan, und die Erleichterungen, die sie der Bevölkerung zukommen zu lassen für nothwendig hielt, durchaus nicht für gefährlich gehalten hat. Sie hat sie verfügt, weil sie zur Durchführung des Volksschulgesetzes berufen, berechtigt und verpflichtet ist. Bei der Durchführung muss eben den Verhältnissen Rechnung getragen werden. Wenn ein politischer Beamter, der Chef der Bezirksbehörde, den Auftrag erhält, die Stellungspflichtigen einzurücken zu machen, so wird niemand erwarten, dass er, um den Auftrag durchzuführen, Kranke oder Marode aus den Betten holten lässt und sie trotz der Hindernisse, die sich entgegenstellen, auf den Assentplatz stellt. Auch hier giebt es Verhältnisse, die der Möglichkeit einer absoluten Durchführung der achtjährigen Schulpflicht entgegentreten, und mit diesen muss derjenige, der dieselbe durchzuführen hat, wenn auch in keinem Geseze hiefür eine Handhabe gegeben ist, rechnen. Daher ist der Vorgang durchaus gesetzmäßig gewesen. (Forts. folgt.)

Bur Lage.

Die "Wiener Allgemeine Zeitung" schreibt heute — sagt die "Wiener Abendpost" — mit Bezug auf unsere gestrigen Bemerkungen gegen die speziell von diesem Organe colportierten Tendenzlügen:

"Es ist durchaus nicht gleichgültig und wird niemals gleichgültig sein, ob dem Publicum Wahrheit oder Lüge aufgetischt wird." Wir verzeichnen es mit Befriedigung, dass das genannte Blatt es für nothwendig hält, seinem Leserkreise diese kleine amende honorable zu leisten, und halten uns des Beifalles der "Wiener Allgemeinen Zeitung" für versichert, wenn wir ihre bessere Erkenntnis durch Reproduction der citierten Stelle auch weiteren Kreisen zugänglich machen. Wenn aber jenes Blatt uns den ausschließlichen Beruf vindichtet, falsche Mittheilungen richtigzustellen, dann müssen wir schon in aller Bescheidenheit das Geständnis ablegen, dass unsere schwachen Kräfte dem täglich dreimal raschlos sich abmühenen Erfindungstalente der "Wr. Allg. Ztg." gegenüber absolut nicht ausreichen.

Die "Deutsche Zeitung" findet es bezeichnend, dass in dem ersten Wahlbezirk der Stadt Wien der "ministerielle" Candidat für das Abgeordnetenmandat keine einzige Stimme erhalten habe. Dazu bemerkt die "Wiener Abendpost": Die "Deutsche Zeitung" unterdrückt wohlweislich den Namen dieses angeblichen "ministeriellen" Candidaten, um ihre politische Folgerung ziehen zu können. Sonst würde es das Blatt kaum gewagt haben, seinen Lesern den Glauben an ein solches Fechterstückchen zugemuthen.

Der "Golos" hatte vor einigen Tagen eine Büschrift des galizischen Reichsrathsabgeordneten Grafen Starzenski veröffentlicht, in welcher unter anderem die Bemerkung vorkam, dass die Polen für Preußen nicht mehr Sympathien haben als für Russland. Daraus schlägt nun heute die "Neue freie Presse" in der nur ihr eigenthümlichen Weise gegen das Ministerium Kapital, indem sie der Befürchtung Ausdruck giebt, die freundschaftlichen Beziehungen unserer Monarchie zu Deutschland und Russland könnten durch derlei Neuheiten eine Trübung erfahren. Sie schreibt: "Was wird man jetzt sagen, wenn man den Brief des Grafen Starzenski an den "Golos" liest? Was ist Graf Taaffe ohne die Unterstützung der czechisch-polnischen Majorität, und was sind seine Sicherungen wert, wenn diese Majorität kein Hehl daraus macht, dass sie weder für Russland noch für Preußen Sympathien hegt?" — Es ist recht läblich von der "Neuen freien Presse", dass sie für die Erhaltung unserer guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten einen solchen Eifer an den Tag legt; es wäre aber nicht minder läblich von ihr, wenn sie darüber Aufschluss geben wollte, wie es denn eigentlich die Czechen wohl anstellen mögen, um auf der einen Seite, wie ihnen von der "Neuen freien Presse" so oft imputiert wird, "Österreich in die Arme Russlands zu treiben", auf der anderen Seite aber unsere guten Beziehungen zu diesem Staate zu gefährden, nachdem sie als Bestandtheil der "czechisch-polnischen" Majorität angeblich kein Hehl daraus machen, "dass sie weder für Russland noch für Preußen Sympathien hegt?" Die Sprünge der "neuen freien Presse" sind zwar mitunter recht frappierend, trotzdem darf man auf die Lösung dieser Rätsels einigermaßen gespannt sein.

Was ferner die Polen anbelangt, so trifft es sich eigentlich, dass ein zweites Organ der Linken, die "Deutsche Zeitung", geradezu entgegengesetzte Anschaungen als jene der "Neuen freien Presse" Ausdruck giebt. Das genannte Organ schrieb nämlich vor einigen Tagen mit Bezug auf die Haltung der Polen in der Schulfrage wörtlich Folgendes: "Man muss die Klugheit anerkennen, mit welcher die Polen ihre Neutralität in den Angelegenheiten der westlichen deutschen Kronländer erklären; ja wir müssen unsere hohe Befriedigung darüber ausdrücken, dass sie den oft von uns gegebenen Rath einmal beherzigt haben und sich scheuen, ganz und gar die Brücke abzubrechen, auf der sie einmal wieder mit den Deutschen Österreichs zusammentreffen könnten, mit denen sie durch die großen Fragen der europäischen Politik, durch die gemeinsame Gegnerschaft gegen den Pan Slavismus vereinigt werden." Wie reut sich dies mit den Besorgnissen der "Neuen freien Presse" vor einer Störung unserer guten Beziehungen zu Deutschland durch die Polen?

Aus Petersburg

wird unterm 13. d. M. gemeldet: Die "Agence russe" demonstriert nicht, dass zwischen dem russischen Botschafter v. Saburoff und dem Fürsten Bismarck Bourparlers in betreff des Asylrechtes stattgefunden haben, sagt indes, dass das Kaiserliche Cabinet in dieser Frage eine gemäßigte Haltung beobachtete. Wenn eine Solidarität bestehen, werde sich dieselbe ohne Hinzuthun manifestieren. Die Ansicht der öffentlichen Meinung habe sich bereits kundgegeben und werde ohne Zweifel einen Austausch von Ideen zwischen den Staaten herbeiführen. Es sei aber noch ungewiss, ob dies im Wege einer Konferenz oder durch Verhandlungen zwischen den Cabinetten erfolgen werde. Das Wesentliche sei, dass man zu einer Übereinstimmung gelange.

Dasselbe Blatt demonstriert, dass Graf Schuvaloff in Wien eine geheime diplomatische Mission hatte,

und meldet, dass Russland das Königreich Rumänien im Prinzip anerkannt habe. Die offizielle Anerkennung werde später erfolgen. General Buroff werde in einem Monate in Bukarest eintreffen.

Die "Agence russe" sagt weiter, Griechenland verlange Garantien. Der Vorschlag, Thessalien und Epirus an eine andere Macht abzutreten, welche diese Gebietsteile sodann an Griechenland cedieren würde, ist nicht offiziell formuliert worden, sei aber nicht übel.

Der Minister des Innern ertheilte dem "Golos" die zweite und der in Moskau erscheinenden Zeitung "Semjtwo" die erste Verwarnung. Seitens der Regierung wird Folgendes bekanntgegeben: "Nach der Katastrophe vom 13. März erschienen in einigen Zeitungen Andeutungen über den möglichen Zusammenhang der Fertigung von Explosionsmaterialien mit dem Laboratorium im Palaste der verstorbenen Großfürstin Maria Nikolajewna. Diese Andeutungen wurden seinerzeit berücksichtigt, erwiesen sich jedoch als völlig unbegründet. Das erwähnte Laboratorium, das im Jahre 1840 von dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg beauftragt errichtet wurde, stand stets unter der besonderen Aufsicht der damit betrauten Bedienung des Herzogs Nikolaus Maximilanowitsch von Leuchtenberg."

Die italienische Ministerkrise

hat zur Stunde noch keine Lösung gefunden. Die Linke ist augenscheinlich bemüht, ihre inneren Spaltungen aufzugeben oder wenigstens zu verdecken, um sich am Staatsruder, das sie seit fünf Jahren führt, zu erhalten. Darum wird gemeldet, dass nicht nur Cairoli und Depretis, welche einander seit fünf Jahren im Cabinetspräsidium ablösten, in dem zu reconstruierenden Ministerium verbleiben sollen, sondern dass auch ihre früheren Collegen Nicotera, Crispini und Barnabelli, welche nach einander das Portefeuille des Innern innehatteten, in das Cabinet treten sollen. Die schroffe Gegnerschaft, welche Crispini noch in allerleichter Zeit gegen Cairoli und Depretis zur Schau getragen hat, würde freilich diesem neuen Bunde keine lange Dauer in Aussicht stellen. Eines der vielen Krisenbulletins italienischer Blätter sagt denn auch: Die Wahrscheinlichkeit eines Versöhnungsministeriums der Linken ist geschrumpft; ein anderes sagt, das Centrum mache die Ausschließung Crispinis und Nicoteras zur Bedingung.

Da die italienische Ministerkrise durch die Verwicklungen in Tunis veranlasst worden ist, ist es von einem Interesse, die Haltung zu beobachten, welche verschiedene Parteischattierungen in der italienischen Presse zu letzteren einnehmen. Die "Libertà" erklärt: "Italien kann augenblicklich keinen Krieg mit Frankreich anfangen, will es auch nicht. Aber es weiß jetzt, wie es zu Frankreich steht, und muss sein Beitragen für die Zukunft danach einrichten. Jetzt, wo wir den Nachbarn allein gegenüberstehen, wäre ihnen der Augenblick wohl gelegen, um mit uns anzubinden. Wir aber wollen warten, bis er uns gelegen kommt." Die "Opinione" sieht in Frankreichs Vorgehen einen lange durchdachten Feldzug, der im Vertrauen auf Italiens Unfähigkeit, sich zu widersetzen, unternommen werde. Die Blätter des Centrums sind Feuer und Flamme gegen das Cabinet, dessen ganze auswärtige Politik "nur eine Kette von Schwächen, Ungeschicklichkeiten und Skoplosigkeiten" gewesen sei, und sie verlangen, dass andere Männer an das Ruder kommen. Wieder anders klingt es aus den Demokratienblättern. Die "Capitale" deckt ihr Spiel nur halb auf. "Wir dürfen — sagt sie — keine Krise haben, gegen Frankreich aufzutreten und ihm den Krieg zu erklären, das aber wäre Wahnsinn." Die hochradicale und republikanische "Lega", welche bisher sich mit Hymnen an Victor Hugo begnügte, schreibt die ganze Sache Gambetta und den Gemäßigten in Paris in die Schuhe. "Hätten unsere Brüder — sagt sie — die echten Demokraten, in Frankreich das Fest in der Hand, so würden die Gewaltthätigkeiten schnell ein Ende haben. Die reactionäre und Gambetta'sche Clique ist es, die nach Tunis eine Abschaffung macht."

Tagesneuigkeiten

(Ein verschwundener Bezirksrichter.) Aus Graz, 12. April, schreibt man der "N. fr. Pr.": "Am letzten Freitag ist der Bezirksrichter Alois Trunk, ein Mann in den besten Jahren, unbekannt wohin, aus Weiz verschwunden. Trunk war früher Bezirksrichter in Mautern und lebte als Bezirksrichter in Weiz ganz einfach und zurückgezogen, während seine aus Frau und drei Töchtern bestehende Familie ihren beständigen Wohnsitz in Graz hat. Eine bevorstehende Disciplinaruntersuchung soll zu dem Verschwinden Trunks Anlass geben haben. Seine Familie erhielt am Sonntag einen Brief; bei Öffnung desselben fand sich ein leeres Blatt Papier vor. Man telegraphierte nach Weiz, da langsam Antwort ein, dass Trunk Freitag nachmittags spurlos verschwunden sei, obgleich er noch auf Samstag verschiedene Parteien vorgeladen hat. Alle bisherigen Nachforschungen sind erfolglos geblieben. Zur Supplierung

des Genannten ist heute bereits der hiesige Adjunkt Wall als Gerichtsleiter nach Weiz abgegangen."

— (Ermordung eines Österreichers in Nowibazar.) Aus Plevlje-Taschidza im Sandschak Nowibazar wird unter dem 2. d. M. die Kunde von einer entsetzlichen Mordthat, deren Opfer ein selbstständiger österreichischer Colonist, der Gastwirt Ludwig Franz, geworden ist. Dieser, ein gebürtiger Wiener und Zugführer in der Reserve, welcher mit Auszeichnung die Occupationscampagne mitgemacht, hatte am 25. v. M. in Begleitung seines ehemaligen Dieners, des Serben Risto Tumogozovic, eines ziemlich übelbeleumdeten Individuums, sein Hans verlassen, um in einem eine Stunde von Plevlje entfernten Dorfe ein Kalb zu kaufen. Seit jenem Tage blieb er verschollen und erst nach langen und mühseligen Recherchen gelang es, den Leichnam des Unglücks in einer Gebirgschlucht in greulich verstümmeltem Zustande aufzufinden. Ein Schuss hatte ihm die Hirnschale zerschmettert, welche außerdem durch Arthiebe fast gänzlich zerpalten war, und überdies hatten die Mörder ihrem Opfer einen Strick um den Hals geschnürt. Der Mörder dürften jedenfalls mehrere gewesen sein und scheint Franz einem von dem obengenannten serbischen Dienner angegetretenen Complot zum Opfer gefallen zu sein. Die Leiche des unglücklichen Landsmannes wurde in Plevlje unter Entfaltung eines großen militärischen Pompes zur Erde bestattet; der Brigadier Generalmajor v. Kukulj und die ganze Garnison, das Officercorps an der Spitze, gaben dem Ermordeten das letzte Geleite.

— (Die ältesten Theater.) Die zahlreichen Theaterbrände der jüngsten Tage haben die Frage von dem Alter der deutschen Theater auf das Tapet gebracht. Einer bezüglichen Zusammenstellung des "Ber. Freiblt." entnehmen wir Folgendes: "Das älteste deutsche Theater ist das von Lüneburg, das 1740 errichtet wurde; dasselbe besteht also 140 Jahre; dann folgt der Alciennetät nach das Wiener Burgtheater, 138 Jahre alt, das (alte) Leipziger Stadttheater, welches im Jahre 1766 erbaut wurde, und das Mannheimer Hoftheater, aus dem Jahre 1777 stammend. Aus dem vorigen Jahrhundert stammen ferner das Augsburger Schauspielhaus (1778), das Pressburger Theater aus demselben Jahre, das Theater an der Wien und das Carl-Theater in Wien (1781), das Frankfurter Stadttheater (1783) und das Altonaer — jetzt nicht mehr benützte Schauspielhaus. Das jüngste Theater ist das neue Opernhaus zu Frankfurt."

— (Großherzog von Braunschweig.) Zu der Nachricht, dass die deutschen Fürsten dem Herzog von Braunschweig zu seinem Regierungsjubiläum die Würde eines Großherzogs antragen wollten, bemerkte die "Kreuztg.", dass es sich selbstverständlich nicht um ein "Antragen" der großherzoglichen Würde, sondern nur um eine Anerkennung handeln könnte, dass der Herzog selbst aus Anlass seines Jubiläums diese Würde annahme. Sache der im Bundesrat vertretenen deutschen Regierungen wäre es dann, den Act förmlich anzuerkennen, und so würde der Besuch des Großherzogs von Baden vermutlich den Zweck gehabt haben, dem Herzog von Braunschweig im voraus diese Anerkennung zu versichern.

— (Selbstmord im Mailänder Dom.) Man schreibt aus Mailand, 6. April: "Gestern abends um 5 Uhr trat ein 45jähriger gut gekleideter Florentiner in den Dom, um den Thurm zu besteigen; da aber der Hüter ihm bemerkte, dass es zu spät sei und eine einzelne Person keine Erlaubnis bekomme, begab sich der Fremde in einen Beichtstuhl, setzte den Revolver in den Mund und drückte los. Der Unglückliche wurde von Domdienern in das große Spital getragen, wo er heute verschied. Da durch das Blutvergießen im Innern des Domes der Tempel entheiligt ist, blieb der selbe diesen Morgen geschlossen; der Erzbischof aber und sein Capitel werden drei Tage lang, wie verlautet, die neue Weihe vornehmen und vor der Osterwoche den profanierten Dom gereinigt und gesegnet den Gläubigen wieder eröffnen."

— (Grubenunglück.) Aus Belgien wird neuerlich eine bedauerliche Katastrophe gemeldet. In dem Kohlenbergwerke von Marcinelle ist kürzlich ein Grubenfeuer entstanden, welches bald große Dimensionen annahm. Leider sind auch Verluste an Menschenleben zu beklagen. Nicht weniger als 18 Arbeiter wurden tot aufgefunden; 6 Arbeiter sind schwer verwundet. Die Theilnahme im ganzen Lande ist außerordentlich; man hat sofort mit der Organisation von Sammlungen begonnen, um den Hinterbliebenen der beklagenswerten Opfer der Katastrophe zuhilfe zu kommen.

— (Beleuchtung des St. Gotthard-Tunnels.) Die "Teissner Zeitung" berichtet: "Schon lange Zeit beschäftigen sich die Techniker mit dem Problem, wie eine rationelle Beleuchtung des Riesentunnels durchführbar sei. Man hat bis jetzt zwei Systeme für die praktische Anwendung vorgeschlagen; das erste bringt elektrische Lampen zur Anwendung, die in gleichmässiger Entfernung von einander stehen und deren Zahl für eine Strecke von 15 Kilometer (die Länge des Tunnels) 1200 betragen soll und 40 elektrische Batterien erfordernden würde. Das zweite System fasst eine Art von mobiler elektrischer Beleuchtung ins Auge. Dieselbe er-

fordert die Construction eines Beleuchtungslocomotivs, welches von einer Station zur anderen die Lichtquelle zu übermitteln und nebst zwei elektrischen Batterien vier große auf der Locomotive befindliche Beleuchtungsregulatoren zu tragen hätte. Diese sollen eine Leuchtkraft von etwa 12,000 gewöhnlichen Lampen liefern. Durch Anwendung von Reflektoren würde man alsdann zur successiven Beleuchtung des ganzen Tunnels gelangen."

Locales.

— (Laibacher Volksküche.) Anlässlich der bevorstehenden Vermählungsfestlichkeiten des durchlauchtigsten Kronprinzen beabsichtigt die Leitung der Laibacher Volksküche, sowie bei vorangegangenen ähnlichen Gelegenheiten, eine grössere Anzahl von Stadtarmen, womöglich gegen 500 Personen, an einem geeigneten Tage mit einem unentgeltlichen Mittagessen zu bewirten. Die hierzu erforderlichen Kosten würden sich auf 200 fl. belaufen. Beihufs Aufbringung derselben appelliert die Vereinsleitung an den schon so oft betätigten Wohlthätigkeitsfond der Laibacher, da die beschränkten Mittel des Instituts die Verbreitung derartiger Veranstaltungen aus Eigenem leider nicht zulassen, andererseits aber der Wunsch, auch den ärmeren Theil der Stadtbevölkerung an dem patriotischen Jubel der Vermählungsfeierlichkeiten in passender Weise teilnehmen zu lassen, zu nahe liegt, um nicht mit Sicherheit darauf rechnen zu können, dass sich eine genügende Anzahl von Wohlthätern zur Förderung dieses Zweedes bereit finden werde. Hierzu bestimmte Beiträge, sei es nun in Geld oder in Lebensmitteln, werden daher schon jetzt im Vereinslocate der Volksküche sowie auch vom Obmann, Herrn Stadtkaſſier Hengthaler, mit Dank entgegengenommen.

— (Kirchenmusik.) Heute um 8 Uhr abends gelangen in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob folgende geistliche Chöre zur Aufführung: 1.) "Populus meus" von Tomaso Ludovico da Vittoria (1560); — 2.) "Ecce, quomodo moritur justus" von Jacobus Gallus (+ 1591); — 3.) "Der Tod Jesu", Melodie von Christoph Peter (1640), harmonisiert von Karl Heinrich Graun (1701—1759); — 4.) "Die Worte des Herrn am Kreuz" von Johann Michael Haydn (1737—1806); — 5.) "Improperium" von Dr. Fr. Witt (1876), — und 6.) "Lamentacijos" von Anton Förster (1876). — In der Domkirche beginnen die am Thorsfreitage üblichen kirchlichen Gesänge um 7 Uhr abends.

— (Vortrag im technischen Verein für Krain.) Am 10. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags, fand im Gebäude der hiesigen I. I. Oberrealschule die dritte Monatsversammlung des technischen Vereins für Krain statt, bei welcher der o. b. Professor an der I. I. Bergakademie zu Leoben, Herr Rupert Böck, dem Ersuchen der Vereinsleitung in der zuvor kommenden Weise entsprechend, einen Vortrag über Indicatoren hielt. Nach einem kurzen historischen Rückblick auf die ersten Ansätze der Anwendung dieser Apparate, welche im Prinzip bereits von James Watt vor etwa hundert Jahren erdacht worden sind, besprach Herr Professor Böck die verschiedenen Verbesserungen, die seither an den Apparaten angebracht wurden, an der Hand von eigens für diesen Vortrag hergestellten Zeichnungen und unter Vorweisung der verschiedenen Apparate. Er zeigte die Indicatoren von Richard Thompson, Elliot und Professor Hlawaczek, dann den Stanely'schen Hub-reductor. Schließlich wurden einige Beispiele von Diagrammen vorgeführt, aus denen Fehler an Dampfmaschinen erkannt und infolge dessen ganz oder soweit als möglich beseitigt worden sind. Herr Prof. Böck hob hiebei die Nützlichkeit der Indicatoren für die Prüfung der Maschinen hervor, da sie nicht nur die Wirkung und die inneren Vorgänge, sondern auch die Fehler der Dampfmaschinen und die daraus entspringenden ökonomischen Nachtheile anzeigen, deren Behebung manchmal durch ganz geringfügige Abänderungen möglich ist. Er sprach daher auch sein Bedauern aus, dass das Instrument in den industriellen Kreisen Österreichs noch so wenig Eingang gefunden habe, während man in Deutschland dessen Bedeutung für die Ökonomie des Betriebes bereits ziemlich allgemein erkannt hat und dasselbe in vielen Etablissements Anwendung findet. — Die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder, unter denen sich auch der Herr Landespräsident Winkler befand, nahmen den höchst anziehenden Vortrag mit dem lebhaftesten Beifall auf. Am nächsten Vormittage nahm sodann Herr Prof. Böck in der Fabrik des Herrn Tönnies, welcher zu dem Zwecke eine Dampfmaschine mit grösster Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt hatte, zur Erläuterung des Vortrages praktische Versuche vor. Es wäre sehr zu wünschen, dass der lehrreiche Vortrag dazu beitragen würde, dem nützlichen Instrumente auch in unserem engeren Heimatlande Krain Geltung zu verschaffen.

— (Stiftung für die freiwilligen Feuerwehren.) Die Versicherungsgesellschaft der I. I. priv. Assicurazioni Generali in Triest hat anlässlich der bevorstehenden Vermählung des durchlauchtigsten Kronprinzen beschlossen, die von ihr im Jahre 1879 ins Leben gerufene Kaiser-Franz-Josef- und Kaiserin-Elisabeth-

Stiftung zum Ankauf von Löschgeräthen für die freiwilligen Feuerwehren in der österreichisch-ungarischen Monarchie mit einem weiteren Fonde von 5000 fl. d. W. Rente zu dotieren, so dass dieselbe nunmehr die Höhe von 25,000 fl. d. W. erreicht. Die Binsen dieses Fonden sind zur Unterstützung der freiwilligen Feuerwehren bestimmt.

— (Zwei neue krainische Schnecken.)
Der durch seine naturwissenschaftlichen Forschungen und seinen Sammelleifer bekannte krainische Geistliche Herr Simon Robic theilt in den vorgestrigen „Novice“ mit, dass er vor kurzem in einem kleinen Gewässer in der Nähe von Predvor zwei neue, bisher noch ganz unbekannte Schnedengattungen entdeckt hat, welche von dem gelehrten Schnedensforscher Cleffin, dem er sie zur Bestimmung eingeschickt hatte, mit dem Speciesnamen *Vitrinella* getauft wurden. Die kleinere der beiden Schnecken versah Herr Robic mit dem Epitheton *Vitrinella gracilis*. Beide Schnecken, deren genaue wissenschaftliche Beschreibung Herr Robic in dem genannten Blatte hinzufügt, sind augenlos und bedürfen auch der Sehorgane nicht, da sie in der Dunkelheit langsam fliehender unterirdischer Wässer leben. Es ist daher auch schwierig, Exemplare derselben zu erhalten; nur wenn die Wässer, in denen sie sich aufzuhalten, aus irgend einem Grunde anschwellen und austreten, gelangen vereinzelte Schnecken an die Oberfläche.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.)
Seit 1. April l. J. erliegen beim l. l. Postamte in
Laibach nachfolgende unanbringliche Briefpostsendungen,
über welche die Aufgeber verfügen wollen: I. Recomman-
dierte Briefe an: Prijatels Franz in Babarz, Hambach
Josef in Agram, Stajnar Jakob in Arch, Fejek Mat-
thäus in Wien, Bima Matthäus in Podutik und Welba
Maria in Widenz. — II. Correspondenzkarten an:
Kovačič Alois in Klagenfurt, Šinković Anton in Triest,
Kermauner Marie in Wien, Krošlić Karl in Landsträß
und Kramar Martin in Cilli. — III. Gewöhnliche
Briefe an: Walter Karl in Jägerndorf, Bedenk Jakob
in Loitsch, Gebauer Josefa in Weißensfels, Gantar J. in
Kirchheim, Kertsch Josef in Dolenik, Umek Josef in
Pitonča, Höher Franz in Wien, Pollak Karl in Graz,
Colozion Giovanni Polpet, Grum Martin in Laibach,
C. H. št. 200 in Laibach (p. r.), Jaesensky Josef in
St. Martin, Korsakoff D. in Moskau, Pongrätz Max in
Wien, Graf Albori in Neapel, Košešnik Josefa in Aber-
feld (?), Lauric Maria in Laibach (Petersstraße), Kumer
Johann in Baros, Masi Matthäus in Kroatisch-Kostaj-
nica, Lackner in Triest, „Ponte rosso, casa Runer
3 pioro“ (?) in Triest, Belisch Andreas in Općina,
Bachmann N. in Wien, Stubenmädchen „Johanna“ in
Laibach, Prest Karl in Graz, Melinda Marjeta in
Brumndorf, Peterlin Maria in Triest, Stierbock Lucija
in Görz, Fräulein N. Schulz in Laibach (Petersstraße),
Tomšič Reinhart in Agram, Velasti Maria in Triest,
Mayer Josef in Sissel, Jagoda Carolina in Hernals,
Otto Freiherr v. Meysenburg, Puher Engelbert in Her-
nals, Bibernig Johann in Salloch (Thiergarten) und
Uran Andrej in Stein.

— (Unglücklicher Sprung.) In der vorigen Woche wollte der Förderer Jos. Markun, um aus dem Tagbau I des Kohlenwerkes Trifail auszufahren, auf den vorübergehenden Kohlenzug springen, fiel aber hiebei so unglücklich, daß er eine Strecke weit geschleift wurde und sich schwere Verletzungen zugezogen hat.

— (Elektrische Beleuchtung.) Auf der Kronprinz-Rudolfsbahn fand kürzlich nachts in der Strecke St. Michael-Geoben eine Probefahrt mit einer Locomotive statt, von welcher aus durch ein elektrisches Licht die zu durchfahrende Strecke beleuchtet wurde. Das Licht war ein gleichmäfiges, und konnte die gerade Bahn auf 400 bis 500 Meter vollkommen beobachtet werden; auch die Signale, insbesondere deren Farben, wurden auf das deutlichste unterschieden. Der auf der Probestrecke befindliche Tunnel bot Gelegenheit, den Wert dieser Beleuchtungsart für Tunneluntersuchungen festzustellen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Raib. Zeitung.“

Rom, 14. April. Depretis theilte dem König

die Schwierigkeit einer Cabinetsbildung aus sämtlichen Chefs der Linken mit. Der König traf noch keine Entscheidung. Die "Corr. Stefani" meldet: Nachdem Griechenland die neue Grenzlinie unter dem Vorbehale einer Garantie der Mächte angenommen, werden letztere nunmehr in Konstantinopel Schritte thun. Die Annahme der Pforte scheint gewiss. Hierauf erfolgt unter Aufsicht der Mächte, wofür die Modalitäten noch festzustellen wären, die Uebergabe des neuen Gebietes an Griechenland.

Paris, 14. April. In Randon bei Vona (Allgier) wurde ein Italiener beim Verkauf von Pulver an Eingeborene ergriffen und verhaftet.

Konstantinopel, 14. April. Ein Rundschreiben der Pforte hofft, Frankreich werde sich beschränken Maßnahmen zur Sicherung der algier'schen Grenze zu ergreifen. Eine gleichzeitige zweite Note an den Botschafter von Tunis schärfst demselben kluge und maßvolle Handlung ein.

Triest, 14. April. Der "Osservatore" meldet aus Jaffa, daß Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf wahrscheinlich am 20. d., nachmittags, in Triest eintreffen wird.

Wien, 14. April. (Pol. Corr.) Seitens des Präsidiums des Abgeordnetenhauses besteht die Absicht, die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses für den 28. April anzuberaumen und auf deren Tagesordnung die Budgetdebatte zu setzen. Die Berathung des Budgets soll dann in täglichen Sitzungen von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr abends fortgesetzt werden, da in Abgeordnetenkreisen die Abhaltung von Abendsitzenungen in der gegenwärtigen Saison wegen der mangelhaften Einrichtung des Abgeordnetenhaus-Localityen als nahezu unmöglich betrachtet wird. Für die Generaldebatte über das Budget seien die drei letzten Tage des laufenden Monats in Aussicht genommen.

Athen, 14. April. Die Antwort der Regierung auf die Note der Mächte wurde um 10 Uhr abends den auswärtigen Vertretern übergeben. Die Note sagt unter anderem: „Indem Griechenland die Entscheidung der Berliner Conferenz annahm, betrachtete und betrachtet es dieselbe noch als eine solche, die sowohl Griechenland als der Türkei und Europa gerecht wird. Angesichts der neuen Grenzlinie, deren Mängel in der Antwort erörtert werden, und angesichts der Aufforderung der Mächte, dieselbe anzunehmen, wirft Griechenland, daß den Frieden wünscht sich beeilen, daß ihm abgetretene Gebiet zu occupieren; allein Griechenland kann die Hellenen welche durch die neue Grenzlinie ausgeschlossen werden, nicht ihrem Schicksale überlassen und appelliert in dieser Beziehung an die Gerechtigkeit der Mächte.“

Angekommene Fremde.

Am 13. April

Hotel Stadt Wien. Spitz, Kaufm., Prag. — Roggy, Kaufm.
Schlettstadt. — Kieffer, Kaufm., Hanau.
Hotel Glenkamp. Walo Mittan, Mittani, Warburg. — Wirs-

Hotel Elephant. Vela Ritter v. Pittoni, Marburg. — **Biro**
Adjunct, Slap. — Zdenko v. Friedberg, Fiume. — Helfferid
Kaufm., und Poche, Agent, Triest. — Arnstein, Reis, Fünf-

Katel Kurang Strand Fabrikant Rheinland — Dunav Teer

Hotel Europa. Strelpel, Fabrikant, Rheinland. — **Bugan Jean**
Professor. Varasdin.

Kaiser von Oesterreich. Beve sammt Frau, Laibach. — Flis

Julie, Trifail. — Trogar, Fellhändler, Villach.
Mahren, Schöffer, Sielmänner — Birnstiel, Messerschmied

Wöhren. Schäffer, Sielmingen. — **Wienhüngl,** Kettelschmied
Knittelfeld.

Verstorbene.

Den 12. April. Helena Erzen, Maurerstvitwe und
Pfründnerin, 86 J., Karlstädterstraße Nr. 7, Schlagfluss.

Den 13. April. Maria Mulhar, Schuhmacherstochter
7 Mon., Floriansgasse Nr. 36, Fraisen. — Maria Hirschmann
Gefangenaufliegerstochter, 15 Mon., Chrönigasse Nr. 11, Lebens-

Curse an der Wiener Börse vom 14. April 1881. (Nach dem officiellen Kurzblatte)